

«Priorität hat die Nähe zum Wohnort»

Liestal | Sonnenseiten der freien Schulwahl dargelegt

Eine Verfassungsinitiative fordert die freie Schulwahl im Baselbiet. Diese führe zu mehr Gestaltungsmöglichkeiten bei den Schulen und fördere das Engagement der Eltern, sagten Befürworter am Dienstag an einem Informationsanlass.

tv. Eigentlich hätte der Anlass mit einer kritischen Stimme beginnen sollen. Doch daraus wurde nichts: Der Bildungsforscher Jürgen Oelkers hat seine Teilnahme an einem Informationsanlass der Elternlobby Schweiz zur freien Schulwahl kurzfristig abgesagt. Er sei mit der Kürzung seiner Redezeit von 40 auf 30 Minuten nicht einverstanden gewesen, so begründete am Dienstag in Liestal Pia Amacher, Präsidentin von Elternlobby Schweiz, den Abgang des Bildungsforschers.

So kamen dann eben allein die Befürworter zur Sprache. Von eigenen Erfahrungen berichtete Micheline Ruggle. Die Schweizerin lebt in Holland, hat dort Kinder in der Schule, unterrichtet aber auch selber als Lehrerin. «Priorität bei der Schulwahl hat die Nähe zum Wohnort», sagte sie. Insofern ändere sich mit der freien Schulwahl für die Schulhäuser nicht viel.

Als Lehrerin schätze sie es, dass man in holländischen Schulen mehr

Für einmal kamen nur die Befürworter der freien Schulwahl zu Wort (von links): Heini Mundwiler, Pia Amacher, Heiner Leuthard, (Moderator), Micheline Ruggle und Thomas de Courten.

Bild Titus Villiger



Gestaltungsmöglichkeiten habe. Ihre Schule habe unter einem schlechten Ruf gelitten, sich mit einem neuen Direktor aber in kurzer Zeit erholen können.

Konkurrenz fördern

Heini Mundwiler, ein pensionierter Lehrer aus Liestal, legte den Schwerpunkt auf die Eigeninitiative. «Mit der freien Schulwahl wäre es möglich, dass sich einige motivierte Lehrer zusammenschliessen und ihre eigene Schule gründen», sagte er. Dabei hätten sie jenseits von den an Staatsschulen geltenden Reglementierungen

die Möglichkeit, auf die spezifischen Bedürfnisse ihrer Klientel einzugehen. «Im Fraumattquartier, wo ich unterrichtet habe, könnte man eine Schule einrichten, die sich ganz an die Migrationsbevölkerung richtet.»

Massive Kritik an den Staatsschulen äusserte der SVP-Landrat Thomas de Courten: Die von der Wirtschaft verlangten Standards punkto Arbeitsdisziplin oder fachlichem Vorwissen würden von vielen Schulabgängern nicht mehr erreicht. Das Problem sei nicht mit mehr Geld, sondern nur mit einem

grundlegenden Systemwandel anzugehen. «Die freie Schulwahl fördert die Konkurrenz unter den Schulen und führt damit zu mehr Leistung.»

Auch aus dem Publikum sprachen vorwiegend die Befürworter. Viele Eltern schienen schlechte Erfahrungen gemacht zu haben, als sie versuchten, für ihr Kind eine Bewilligung zum Schulwechsel zu erwirken. Der Gemeindepräsident von Nuglar-St. Pantaleon hingegen kritisierte die Initiative. «Bei den Dorfschulen könnte es zu Schliessungen kommen», sagte er.